

Blick über die Grenze ; Auf den Spuren des Vu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hin — wenn auch auf der Karte nicht eingezeichnet — ein kleiner Pfad existiert. So nehmen sie grössere Umwege gerne in Kauf, denn auf diesen «stiga» kommen sie wenigstens vorwärts, während du im Gestrüpp und Sumpf oft buchstäblich stecken bleibst oder versinkst. In der Ferne hörst du Hundegebell, also muss ein Gehöft in der Nähe sein. Rasch orientierst du den Kompass nach dem Lärm, läufst mit neuer Kraft — in einen Stacheldraht hinein und bist dann beim ersehnten Bauernhof, einem roten Holzbau mit schmucken, weissen Fensterrahmen und Türen. Hier kannst du dich endlich neu orientieren, das gibt wiederum Mut. Ein kurzer Kompassmarsch, sechshundert Schritte und du musst beim Posten sein. Hast du ein wenig Schwein, so findest du die Kontrolle mit der rotweissen Flagge bald, zu oft aber verlierst du auch hier wertvolle Minuten, denn der Kreis, der auf der «Hunderttausender» den versteckten Posten markiert, ist gross und die Beschreibung, die du dazu erhalten hast, verleitet gerne zu Fehlschlüssen. «Am Fusse des Gebirges» (damit ist ein grösserer Felsblock gemeint), «am kleinen Sumpf» (er ist vielleicht 400 m lang und oft bewaldet), so lauten diese Bemerkungen. Mit einem Lächeln drückt dir der Postenchef den Stempel auf die Karte. «1200 m nordöstlich des Standortes, am westlichen Ende des kleinen Sumpfes, liegt Posten 2, heisst die nächste Aufgabe — und in diesem Stile geht es weiter bis ins Ziel, mit dem Unterschied, dass die Teilstrecken kürzer, die Kontrollposten aber umso raffinierter angelegt sind. Müde, aber mit der Genugtuung, etwas geleistet und vor allem etwas Gerissenes erlebt zu haben, erreichst du dann das Ziel, wo du noch klassiert wirst, wenn du innerhalb der vorgeschriebenen Maximalzeit von zum Beispiel drei Stunden eintriffst. Für viele Läufer ist aber diese «Gnadenfrist» schon bei Posten 2 oder 3 zu Ende und anstatt mit einer Bombenzeit kehren dann diese Leute mit einem Sack voll Pilze oder Beeren — aber auch mit dem festen Willen, am nächsten Sonntag wieder zu starten und die Sache besser zu machen — vom Orientierungslauf zurück! Noch folgen ein erfrischendes Bad, das die Dusche ersetzt, und eine schlichte Siegerehrung, dann führen dich Bus und Bahn über mehr als hundert Kilometer wieder zurück in die Stadt. Der strapaziöse Wettkampf ist vorüber, geblieben aber ist der tiefe Eindruck, den die Einfachheit der ganzen Veranstaltung, den die stillen, zähen Wettkämpfer, den die wildromantische, von jeder Zivilisation unberührte Landschaft, die du auf keine andere Weise eindrücklicher kennen lernen könntest, auf dich gemacht haben.

Bruno Müller / Tifig «Allzeit - Bereit»



Universitätsprofessoren Dr. E. Saxer schreibt über eine Vortragsreise in Oesterreich:

Einer Einladung des Institutes für Leibesübungen an der Universität Wien, sowie des österreichischen Leichtathletikverbandes folgend, reiste ich in Begleitung meiner Frau vom 17.—27. Mai 1951 über Innsbruck und Graz nach Wien und an die österreichische Bundessportschule in Schiellen/Steiermark. Es war eine anstrengende, aber sehr erlebnisreiche Reise.

Für meine Vorträge an den Instituten für Leibeserziehung der Universitäten Innsbruck, Graz und Wien, sowie der Bundessportschule Schiellen stellte mir die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen ihre wertvollen Leichtathletikfilme «Der Lauf» und «Spitzenkönner der Leichtathletik» (Hürden, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Kugelstossen) zur Verfügung. Ich konnte dieselben mit meinen eigenen Aufnahmen von den Europameisterschaften 1950 in Brüssel und von Länderwettkämpfen ergänzen. Bestimmte Probleme des Bewegungsablaufes im Diskuswerfen und Kugelstossen, sowie im Stabhochsprung und Hürdenlauf erläuterte ich mit Hilfe von Loop-Filmen (Ringfilme). An allen drei Universitäten und an dem Spitzenkönnerkurs des österreichischen Leichtathletikverbandes in der Bundessportschule Schiellen wurden die Vorführungen mit grosstem Interesse, ich darf wohl sagen, mit echter Begeisterung entgegengenommen.

Die Filme der ETS bedeuteten für die Fachleute in vielfacher Beziehung eine wertvolle Bereicherung ihrer Erkenntnisse und alle drückten spontan den Wunsch aus, solche Filme anschaffen zu können. (Dies ist leider wegen der schwachen österreichischen Valuta vorläufig nicht möglich.) Besonders lebhaftes Interesse fanden die neuartigen Film-Stehbilder, welche es ermöglichen, die Technik der grossen Köpfer in der Leichtathletik bis in die letzten Feinheiten zu studieren. Es war für mich eine dankbare Aufgabe, diese interessanten Probleme vor so zahlreichen Fachleuten der Leibeserziehung und Athleten vortragen zu dürfen.

In vielen Besprechungen mit ihnen und besonders mit dem bedeutendsten europäischen Leichtathletikexperten Ralph J. Hoke stellten wir fest, dass die wissenschaftliche Auswertung des Filmes und seine Anwendung für eine moderne Lehrweise noch am Anfang der Entwicklung stehe. Wir dürfen mit Freude zur Kenntnis nehmen, dass wir in der Schweiz in dieser Beziehung wertvolle Arbeit leisten. Die Filmabteilung der ETS unter der initiativen Leitung von Marcel Meier wird diese Entwicklung zweifellos massgebend beeinflussen. Ich möchte den kurzen Bericht nicht schliessen, ohne den österreichischen Kollegen für die liebe Gastfreundschaft, die sie meiner Frau und mir angedeihen liessen, den herzlichsten Dank auszusprechen. Gerne hoffe ich, dass die fachlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu unsern tüchtigen österreichischen Leibeserziehern und Athleten, als unseren geschätzten Nachbarn, durch meine Vortragsreihe eine weitere Vertiefung erfahren haben. Herrn Dir. Kaech, Direktor der ETS, danke ich herzlich für die grosszügige Ueberlassung der Leichtathletikfilme.

(Schluss von Seite 3)

Der Idla-Kurs hat uns vor allem eine Bestätigung dafür gebracht, dass wir mit unserer eigenen Arbeitsweise auf einem guten Wege marschieren. Wenn Herr Direktor Idla das ganze Problem der gym. Betätigung von der erzieherischen Seite her lösen will, so bestätigt er unsere diesbezügliche Auffassung sowohl im Schulturn- als auch im Verbandsbetrieb. Die Darbietung des Stoffes wurde mit Vorteil in Form von kleinen Bewegungsspielen gegeben. Wenn dies für uns auch nicht unbedingt neu ist, so hat uns doch die Art und Weise der Darbietung beeindruckt und uns wertvolle Anregung für unseren eigenen Turnbetrieb gegeben. Auch der Stoff an und für sich ist uns nicht fremd erschienen. Viele Formen finden wir in unserer Anleitung vor. Was man aber aus diesen Formen machen kann, das eben haben wir an vielen wertvollen Beispielen miterleben können. Viel wichtiger für uns als die stoffliche «Ausbeute» war die einfache Art der Verarbeitung und lustbetonten Darbietung der Uebungen und in dieser Richtung haben wir unbedingt zu lernen können. Die Feststellung, dass die vorbildlichen Demonstrationen der drei Idla-Turnerinnen vom Kurs nicht wegzudenken waren, sei ihnen Dank für ihre anstrengende Arbeit.

In diesem Zusammenhange kam uns auch der Wert einer musikalischen Untermauerung der gym. Arbeit besonders

zum Bewusstsein. Die Klavierbegleitung war einfach vollendet und hat sich der Bewegung so eng angepasst dass das Arbeiten zum Genuss wurde. Ich habe mich erneut davon überzeugen lassen, dass im Hinblick auf die Erstellung unserer neuen Uebungsanleitung auch der musikalischen Begleitung ganz besonders Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Der SFTV steht heute mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Frauenwettkampfsport im Brennpunkt der öffentlichen Kritik. Es hat mich daher ganz besonders interessiert, wie sich Herr Gymnastikdirektor Idla zu diesem Problem stellt. Seine diesbezüglichen Ausführungen waren eine ausnahmslose Bestätigung unserer eigenen ablehnenden Haltung. Das hat mich persönlich wohl am meisten gefreut, weil gerade die TK in letzter Zeit von oft unberufener Seite heftig angegriffen wurde. Wenn Herr Direktor Idla erklärte, dass ästhetisch gesehen ein weiblicher Athlet schauderhaft sei und dass weibl. Athleten für ein gesundes Geschlecht kein Vorbild seien, dann hat er etwas ausgesprochen, das auch die Befürworter solcher Wettkämpfe zum Nachdenken zwingen sollte. Wir im SFTV aber haben alle Ursache, uns über die Aeusserungen von Herrn Direktor Idla zu freuen und ihm für sein vorbehaltloses und offenes Bekenntnis in Magglingen Dank zu sagen.



Auf den Spuren des NU

Offener Brief an die Unterrichtsleiter

Liebe Kameraden!

Vorunterrichter, weisst Du eigentlich, wie schön Du es hast? Weisst Du, dass Du von vielen beneidet wirst? Kannst Du Dir vorstellen, wie es wäre, wenn Du körperlich behindert wärest, wie jener Bursche aus unserem Nachbardorf, so, dass Du keinen Sport mehr treiben, kein Ballspiel, keine grössere Wanderung mehr mit Deinen Kameraden machen könntest? Ja, Du und ich, wir sind ob unserer Gesundheit zu benieden.

Ich möchte Dir nun eine kleine Begebenheit erzählen. Jener Bursche aus unserem Nachbardorf — nennen wir ihn Hans — steht in Deinem Alter, aber er beteiligt sich nicht am Vorunterricht. Weshalb nicht? Weil er körperlich zu stark behindert ist. Er machte die Kinderlähmung durch und kann heute nur noch mit grosser Anstrengung gehen. Dieser Bursche kommt zu mir in die Berufsschule. Wenn wir in der Pause Ballspiele machen, oder auch nur leidenschaftlich vom Vorunterricht erzählen, so wird er immer an seine Behinderung gemahnt. Und trotzdem möchte er sich zu uns zählen und können was wir können. Deshalb haben wir ihn auf eine Velotour ins Tessin mitgenommen. Velofahren ist der einzige Sport, den Hans ausüben kann. Er war natürlich glücklich, dass er mit uns kommen durfte, dass auch er einmal mit Vorunterrichtlern einen Ausflug machen konnte.

Allerdings — das Wetter wollte uns nicht gerade gut. Es war damals, als der Sturm im Tessin Brücken wegriss, Eisenbahnlinien verschüttete und Strassen mit Geröll bedeckte. Der Regen dauerte Tage und wenn sich unser Zelt diesem Sturme zeitweise auch nicht ganz gewachsen zeigte, so verloren wir Optimisten den Mut doch nie. Im Gegenteil, wir fanden es lustig, als wir eines morgens die Velos aus dem See herausholen mussten, weil er über Nacht gestiegen war. Und wir fühlten uns stark genug, der Naturgewalt zu trotzen und dem Sturm standzuhalten. Wir wollten nicht, wie die übrigen, das Zelt einfach abprotzen und in einem Hotel Unterschlupf suchen. (Unser Lehrlings-Portemonnaie hätte uns das übrigens nie erlaubt.) Aber dieser Sturm war leider nicht das einzige Unheil, das uns traf. Als wir uns einmal ein paar Kilometer aus der Schweiz hinauswagten, um einen kleinen Abstecher nach Italien zu machen, wurde ausgerechnet unserem behinderten Kameraden Hans das Fahrrad gestohlen. Das Velo stand keine 2 Minuten allein, und schon war es fort. Die Polizei gab den Fall zum vornherein verloren. «Solche Fälle (Velodiebstähle) ereignen sich hier täglich», wusste die Polizei des italienischen Städtchens zu berichten. Da ahnten wir zum erstmal richtig, dass wir uns nicht mehr in der Schweiz befanden. Dieser Vorfall hat uns den Rest der Ferien verdorben. Mich persönlich «fuxte» es mehr, als wenn mein eigenes Rad gemauert worden wäre. Da wollten wir in bester Absicht diesem behinderten Kameraden eine Freude bereiten und nun nahm die Sache ein solches Ende!!! Längst sind die Ferientage vorüber, geblieben aber ist für uns die moralische Verpflichtung, Hans zu helfen. Aber wie? Er ist Lehrling und wir auch. Diese Tatsache erklärt unsere finanzielle Lage zur Genüge... Doch Hans muss ein Fahrrad haben, er ist darauf angewiesen! — Was also? Hin und her wogen wir ab und suchten und dabei sagten wir uns zuletzt: Wenn alle Vorunterrichts-Kameraden um Hansens und unsere Not wüssten, sicher wäre jeder bereit 10 Rappen zu opfern... Das schien uns das Ei des Kolumbus zu sein und wir atmeten regelrecht auf. — Und nun stehen wir eben da und bitten:

Kameraden, helft uns!
und wir danken Euch, dass Ihr helft!

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Euer Kaspar Dreier

P.S. Wir haben den Fall geprüft und unterstützen die Bitte mit dem Motto: Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe! Es ist klar, dass man nicht für jedes gestohlene Velo den Vorunterricht mobilisieren kann, aber dieser spezielle Fall ruft uns regelrecht zu spontaner und frudiger Mithilfe auf.

Unser Vorschlag geht deshalb dahin:

Jeder Vorunterrichts-Leiter liest den offenen Brief in seiner Gruppe möglichst sofort vor, sammelt die eventuell gespendeten Zehner und zahlt sie (allerspätstens bis 30. Oktober 1951) auf Postcheck-Konto III/520, ETS, Magglingen, ein, mit dem deutlichen Vermerk: «Velo spende».

Oh ihr Berge! Mit den JO-Chefs in Rosenloui

Die Magglinger-«Einheimischen» schauten verwundert, als kürzlich an einem Freitagmorgen 25 regelrechte Alpinisten mit Sack und Pickel dem Bähnchen entstiegen. Bergsteigen in der Turn- und Sportschule?

Mit dem Erscheinen dieser Männer aus allen Alters- und Berufsklassen ging ein alter Wunsch in Erfüllung: Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Alpenklub und dem Vorunterricht. 25 Obmänner der SAC-Jugendorganisationen waren zu einem dreitägigen orientierenden Kurs eingerückt.

Unverzüglich setzte ein «Blitzprogramm» ein: Referat über den Vorunterricht, Orientierung über die ETS, Besichtigung der Anlagen, und dann: «Bitte einsteigen!» Mit einem Vorbote der Alpen, dem gelben Postauto, nahm die fröhliche Reisegesellschaft Anlauf von der Juraterasse, durchquerte das Mittelland und erreichte just zum Nachtessen das Standquartier Rosenloui, zu Füssen der himmelstürmenden Engelhörner. Am Abend lebhaft, positive Aussprache über Probleme des VU und der JO. Frühlmorgens schon befanden sich die drei Gruppen unter Führung ihrer Klassenlehrer Dr. Kaspar Wolf, Hans Brunner und Arnold Glatthart im Anstieg zu ihren von der Natur selbst errichteten Uebungsstätten. Auf verschiedenen Routen in den Engelhörnern wurden die mannigfachen Fragen des Kletterns, Sicherns, Abseilens, des Tempos und der Verpflegung mit Jugendklassen praktisch und theoretisch durchgenommen. Die Probleme, die schliesslich in einem ausgezeichneten Referat eines Fachmannes und Jugendkenners, Dr. Mürger aus Muri, aufgeworfen wurden, führten zu Diskussionen bis tief in die Nacht hinein.

«Dafür» kroch man am Sonntag noch früher aus den Federn. Das ist nun einmal so Brauch bei den echten Berggängern. Der Rosenloui-Steig musste für Eis- und Firnausbildung erhalten. Das Dossenhorn wurde der «Höhenstimmung» wegen «mitgenommen» (alles Fachausdrücke). Der Rückmarsch erfolgte «sportlich» schnell. Waschen, Materialabgabe, Essen, Schlusswort, «Auf Wiedersehen!» Weitere Worte sind überflüssig. In den Bergen wird gehandelt. Die Freundschaft blüht. Das ist beste Gewähr für solide Zusammenarbeit. f.

„Nicht zuletzt mag es an den Vereinen selbst liegen...“

Der Einsender R. H. hat mir über die schlechten Anlagen und deren Behebung aus dem Herzen gesprochen. Wohl denn einer Gemeinde, die ihre kostspieligen Anlagen jahrelang unterhält.

Als VU-Kreisleiter habe ich Einblick in verschiedenste Turn- und Sportplatzverhältnisse. Wo nicht gerade in jüngster Zeit neue Anlagen erstellt wurden, sieht es oft gar böse aus. Wo steckt der Fehler? «Die Gemeinde macht halt nichts!» — Die Turnlehrerschaft gibt sich mit diesen Anlagen auch zufrieden! etc. Meine Antwort? So tu doch Du als Leiter etwas! Zur nächsten Trainingsstunde bringt der Hans eine Hacke, der Fritz einen Spaten, der einen Halbmond, der Gartenschnur, Karrette, Schaufel usw. Und jetzt wird etwas andere Grundschularbeit getrieben. Da ist die verlotterte Sprunganlage: Der Anlaufweg wird von hereinhängenden Grasbüscheln befreit, ausgeebnet. Die Sprunggrube umgegraben, mit frischem Sand oder Sägemehl ergänzt, usw. Nächste Woche folgt die Reckgrube, dann die Laufanlage.

Und wer zahlt die unumgänglichen Anschaffungen? Sand, Sprungbalken, Rasensamen? Werden sie nicht durch Gönner zur Verfügung gestellt, so nennt mir die für die Turnanlagen verantwortlichen Stellen (Schulkommission, Gemeinderäte), die nicht mit Schmunzeln die wenig verlangten Batzen zur Verfügung stellen. «So billig sind wir wirklich noch nie weggekommen», heisst es etwa. Und auch die Schüler schätzen die neugewordenen Anlagen. Sie werden dazu erzogen, selber etwas zu tun, Sorge zu tragen, und nicht nur zu verlangen.

Also: Nicht immer klagen, sondern mit gutem Beispiel voran!
Mosimann, Hindelbank

Caruso und die Cigaretten

Caruso sang gern in Berlin, trotzdem er dort wegen seines Rauchens hinter der Bühne lange Kämpfe mit der Theaterleitung auszufechten hatte. Schliesslich wurde für ihn eine besondere kaiserliche Erlaubnis eingeholt. Von da an hatte er sich nur noch über zwei Feuerleute zu ärgern, die unentwegt mit zwei Wassereimern hinter ihm her waren.

Seinen Stimmbändern hat seine Nikotinsüchtigkeit (100 bis 120 Cigaretten im Tag) offenbar nicht viel geschadet... er ist aber vorzeitig an einer bekannten Raucherkrankheit, der Angina pectoris, aus der Welt gegangen. (Oberösterreich. Nachrichten, September 1949)